

Birgit Boelsen-Hein, die von 1960-70 Schülerin am Lessing-Gymnasium war und der Schule als Mutter von drei Kindern verbunden blieb, hat aus eigenem Erleben und anderen Quellen einen Beitrag über die *Schülerbewegung 1968* verfasst; sie kommt schon in der Überschrift zu dem Ergebnis *Einen Versuch war es wert* (434-444).

Über das Jubiläumsjahr 2020 hinaus bleibt sicher auch der Aufsatz von Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber von Bedeutung: *Nathan der Weise und die „Dritte Aufklärung“* (507-519). Die Autorin ist (u. a) emeritierte Professorin für Psychoanalyse und war 2002-2016 Leiterin des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt. Mit Bezug auf das Buch des Zürcher Philosophen Michael Hampe *Die dritte Aufklärung* (2018) schreibt sie über *Humanistische Bildung in Zeiten der Demokratiemüdigkeit und des drohenden Zivilisationsverlustes*. Hampe stellt fest, „dass sich große Teile der Menschheit trotz des technischen Fortschritts und der Vermehrung des Wohlstands seit einiger Zeit nicht mehr in einer aufgeklärten Lebensform entwickeln, im Gegenteil: Sie scheinen sich zunehmend in Neigungen zu Gewalt, Täuschung, Intransparenz und Unmündigkeit zu verstricken.“ (514) Daher fordert Hampe eine „Dritte Aufklärung“. Darunter ist eine Bildungsbewegung zu verstehen, „die ein neues Bewusstsein schafft sowohl für die Verantwortung als auch für die Handlungsspielräume des Einzelnen auch in Zeiten der Globalisierung und der neuen Medien“ (514). Die Autorin macht dann „Psychoanalytische Anmerkungen zum interdisziplinären Dialog: Unbewusste Determinanten von Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Fundamentalismus und Nationalismus“ (515). Der Aufsatz schließt mit einem längeren Zitat von dem polnisch-britischen Soziologen und Philosophen

Zygmunt-Baumann, der vor regressiven, d. h. vorschnellen, scheinbar einfachen und populistischen Lösungen warnt (518).

Das Buch ist ästhetisch sehr ansprechend gestaltet, an vielen Stellen sind passende Abbildungen eingefügt, historische und aktuelle Fotos, aber auch farbige Abbildungen von Kunstwerken, die im Unterricht entstanden sind. Es ist, wie eingangs gesagt, hier nicht möglich, alle Beiträge des Bandes zu würdigen. Er wird abgeschlossen durch einen Anhang mit den Namen des Kollegiums im Jahr 2020 und der Schülerschaft im Schuljahr 2019/20 in den Klassen und Kursen, den Kurzporträts der Autorinnen und Autoren des Bandes und mit den Bildnachweisen.

ANDREAS FRITSCH

*Haymann, F. / Kötz, S. / Müseler, W. (Hrsg.) (2020): Runde Geschichte. Europa in 99 Münz-Episoden, Oppenheim am Rhein, Verlag Nünnerich-Asmus, 292 S. mit 99 Abb., EUR 29,90 (ISBN 978-3-96176-078-7).*

Das im folgenden besprochene Werk behandelt in jeweils ca. zweieinhalb bis dreiseitigen Beiträgen 99 Münzen, die charakteristische und für den Verlauf der europäischen Geschichte prägende Ereignisse, Personen und gesellschaftliche Strukturen von der Antike bis zur europäischen Währungsunion repräsentieren. Davon betreffen 18 Beiträge die griechische Antike (dabei auch je ein Beitrag zu den Persern, den Kelten und den Etruskern) und ebenfalls 18 Beiträge die römische Antike. Der Artikel von Florian Haymann (H.) „Die Entfesselung des Finanzkapitalismus. Der Beginn des US-amerikanischen ‚Schuldenimperialismus‘“ geht über den europäischen Rahmen hinaus. Der Anspruch der Herausgeber und Autoren ist es, „episodenhaft Schlaglichter auf zen-

trale Themen der europäischen Geschichte zu werfen“, d. h. „die Geschichte in ihrer Spiegelung im Geld“ zu betrachten (Einleitung, 17), wobei sich das Buch nicht speziell an Numismatiker richtet, sondern alle historisch interessierten Leserinnen und Leser im Blick hat.

Jeder Beitrag bietet eine solide Einführung in den historischen Kontext, eine Klärung der auf Vorder- und Rückseite jeder Münze sichtbaren Elemente sowie eine vergrößerte und sehr klare Abbildung. Hinweise auf die weiterführende Literatur und vertiefende Darstellungen schließen jeden Artikel ab. Einige Beispiele mögen dies illustrieren, wobei die Auswahl die Themenrelevanz im altsprachlichen Unterricht, aber auch im Geschichtsunterricht, soweit die Antike betroffen ist, im Blick hat.

So beschreibt Ute Wartenberg (W.) (35-37) eine athenische Dekadrachme von ca. 460 v. Chr., die allein schon auf Grund ihres übergroßen Gewichtes von mehr als 40 Gramm reinen Silbers der Erklärung bedarf. Der Einschätzung W.s ist zuzustimmen, dass diese Münze den neuen Reichtum Athens spiegelt und die Dominanz Athens im Delisch-Attischen Seebund zum Ausdruck bringt. Gut arbeitet sie auf S.35f. den Zusammenhang der betonten Augen Athenes auf der Vorderseite und denen der Eule auf der Rückseite heraus, allerdings geht sie nicht weiter auf den Olivenzweig ein, der auf der Rückseite links neben dem Kopf der Eule zu sehen ist und nicht nur einen Bezug zum Mythos der Stadtgöttin Athene und ihrem Bild auf der Vorderseite herstellt, sondern auch als Symbol eines zentralen Wirtschaftszweiges für die wirtschaftliche Kraft der Stadt steht. Mit einem kurzen Ausblick auf Parallelen von Seebund und NATO beendet sie ihren Beitrag. Den Bereich der athenischen Innenpolitik deckt H. auf S. 32-34 in seiner Interpretation

einer athenischen Hemidrachme (= 3 Obolen) von ca. 353-294 v. Chr. ab, die exakt den Betrag wiedergibt, der ab ca. 395 v. Chr. den Bürgern als Aufwandsentschädigung für den Besuch der Volksversammlung gezahlt wurde. Es handelt sich also um eine wirklich politische Münze. In klassischer Zeit waren es 2 Obolen für die Richter, und auch die Ruderer erhielten aus den Mitteln des Seebundes ihren Sold. Vielleicht hätte man bei der Interpretation stärker trennen können zwischen den demokratischen Gegebenheiten vor 404 v. Chr. und der Vollaussprägung im 4. Jahrhundert. Insofern gehört der Beitrag chronologisch hinter den Beitrag von W. Diese Hinweise beeinträchtigen aber nicht die gelungene Gesamtinterpretation.

Weitere Artikel behandeln u. a. Alexander d. Gr. (2 Beiträge), die Diadochen, Olympia, Kolonisation und Seehandel oder auch das erstaunliche Beispiel der Philistis von Syrakus, Gattin Hierons II. von Syrakus, an deren Beispiel die Rolle von Frauen am Königshof erörtert wird.

Roms Weg zum Weltreich in Zeiten der Republik wird gleich in vier Beiträgen behandelt. Andrew Burnett betrachtet die römische Wirtschaft im 3./2. Jh. v. Chr. anhand einer (noch) anonymen Silbermünze im Kampf gegen Hannibal (S. 70-72), Wilhelm Höllstein widmet sich dem Ersten Punischen Krieg, dabei der Rolle der Meteller und dem aristokratischen „guten“ aristokratischen Wettbewerb in den Glanzzeiten der Republik. In die gleiche Richtung geht seine Interpretation eines Staters des T. Quinctius Flaminius von 197/196 v. Chr. (73-75), der erstmalig sein eigenes Bildnis auf eine Münze prägen ließ – Beispiel der verschärften aristokratischen Konkurrenz und der zunehmenden Bedeutung des Einzelnen, die letztlich in die Errichtung der Monarchie mündete. Sven Günther zeigt anhand eines Denars des Faustus

Cornelius Sulla von 56 v. Chr. (75-77), eines Sohnes des Diktators Sulla, sehr überzeugend, wie ein Mann aus der nunmehr zweiten Reihe der politischen Elite in den veränderten Zeiten der Vorherrschaft des Pompeius auf subtile Weise die Münzprägung für die „Statusverteidigung“ im „Wettbewerb um das höchste Ansehen“ einsetzte. Bildsprache und Symbolik erzeugen dabei mit ihren gezielt gesetzten Anknüpfungspunkten vielfältige Assoziationen, die den Verantwortlichen ins rechte Licht setzen sollten. Gerade im Vergleich dieser Münzen lassen sich gesellschaftliche Entwicklungen hervorragend erarbeiten oder dokumentieren.

Es versteht sich von selbst, dass auch die interpretierten Münzen vom Vorabend der Ermordung Caesars (Denar des L. Buca von 44 v. Chr. – eindringlich zeigt hier H.-Chr. von Mosch, wie Caesar seinen Anspruch untermauerte), der Bürgerkriege oder des beginnenden Prinzipats mit hohem Gewinn für den Unterricht fruchtbar gemacht werden können. Dasselbe gilt für die Münzen zum entwickelten Prinzipat, seinen inneren Verhältnissen, und zur Spätzeit.

Insgesamt ist ein Buch entstanden, das in hervorragender Weise Material liefert, welches bei der Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller, aber auch im Geschichtsunterricht oder im althistorischen Proseminar, gewinnbringend eingesetzt werden kann. Sein epochenübergreifender Inhalt erlaubt darüber hinaus die Nutzung im Projektunterricht oder auch bei Facharbeiten. Es sollte daher in keiner Schulbibliothek fehlen.

DETLEF FECHNER

Stierstorfer, M. (2021): *Lernzirkel. Lateinische Sagen. Klasse 10-13*; Cornelsen Verlag GmbH, Berlin; 64 S., EUR 13,80 (ISBN: 978-3-589-16774-6).

Der vorliegende Lernzirkel zu Ovids *Metamorphosen* von Dr. Michael Stierstorfer kann in seiner Ausführlichkeit und Themenrelevanz/-variabilität als hervorstechendes Novum bezeichnet werden. Der einheitliche Aufbau aller sechs Stationen bietet eine gute Orientierung gemäß der vier Bereiche: Sprache, Übersetzung, Interpretation, Textvergleich.

In einer dem Zirkel vorgeschalteten Einleitung zum Ablauf wird explizit auf die Option der Auswahl zwischen selbständiger Einzelarbeit (Stationen 1 und 2), Partnerarbeit (Stationen 3 und 4) und arbeitsteiliger Gruppenarbeit (Stationen 5 und 6) verwiesen. Unter den zehn eingängig genannten Kompetenzen geht die Übersetzung über ein bloßes „Übersetzen [...] von zentralen Stellen der *Metamorphosen*“ (4) hinaus, liegt doch gerade in der Kombination der drei Übersetzungsstufen die große Stärke des Zirkelkonzepts, an dessen Ende bestenfalls das eigenständige Übersetzen stehen sollte (Expertenniveau). Im Rahmen der geforderten Ergänzung einer lückenhaften Übersetzung an den Stationen 1 und 2 sollte jedoch berücksichtigt werden, dass SchülerInnen gerade bei der Übersetzung poetischer Texte sehr unterschiedliche Wortstellungen bevorzugen und die Vorgabe einer einzigen Lösung durch feste Lücken daher einschränkend wirken kann. Als Beispiel sei folgender Vers aus Station 2 herausgegriffen, dessen Ablativus absolutus [*serpentis] dente recepto* hier auf die deutsche Auflösung mit Adverbialsatz beschränkt wird: „[ist sie umgekommen], als sie...“ (16). Eine Übersetzung mit Präpositionalausdruck im Sinne von „nach dem Schlagen / der Aufnahme des Schlangenzahns in